

➤ Dass Impfskeptiker-Partei Sprung in Landtag schafft, sorgt für Aufsehen im Ausland

Internationales Echo zu MFG,

Die Aufregung darüber, dass die Impfskeptiker-Partei MFG den Sprung in den oberösterreichischen Landtag geschafft hat, ist auch am Tag nach der Wahl nicht abgeebbt. Für Schlagzeilen sorgte diese Nachricht auch weit über die Landesgrenzen hinaus. Bei den Koalitionsverhandlungen wird die MFG freilich keine Rolle spielen. Erster Ansprechpartner für Landeshauptmann Thomas Stelzer (ÖVP) wird der bisherige Partner, die FPÖ, sein.

MFG – das ist das Kürzel einer Partei, die am Sonntag die große Überraschung des Wahlabends war. Mit 6,2 Prozent schaffte die MFG, was für „Menschen Freiheit Grundrechte“ steht, aus dem

Stand den Sprung in den oberösterreichischen Landtag. Der Erfolg von MFG fußt auf einem Thema, nämlich Kritik an den Corona-Maßnahmen. Die Nachricht über den Einzug in den

Landtag sorgte auch weit über die Landesgrenzen hinaus für Schlagzeilen. „Impfgegner und Kommunisten überraschen bei Wahlen in Österreich“, titelte etwa die US-Nachrichtenagentur „Bloomberg“. Die Schlagzeile des „Spiegel“ lautete: „Überraschungserfolge für Impfskeptiker und Kommunisten“. Die „Süddeutsche Zeitung“ titelte: „Impfskeptiker ziehen in Landtag ein“.

Koalition zwischen ÖVP und FPÖ wahrscheinlich

Bei den Koalitionsverhandlungen werden die Impfskeptiker von MFG freilich keine Rolle spielen, genauso wenig wie die Neos. Die ÖVP, die mit 37,6 Prozent stimmenstärkste Partei wurde, hat nun die Wahl. Landeshauptmann Thomas Stelzer kann zwischen FPÖ, SPÖ und Grünen als Koalitionspartner wählen. Erster

Ansprechpartner wird für Stelzer wohl der bisherige Partner, die FPÖ, sein. Wenngleich dieser beteuert, mit allen reden zu wollen. Experten rechnen jedenfalls mit einer Fortsetzung des Arbeitsübereinkommens zwischen ÖVP und FPÖ in der Proporzregierung.

Fest steht, dass die FPÖ aufgrund ihres Stimmenverlusts von einem Drittel einen ihrer drei Landesräte abgeben muss. Wem dieser frei gewordene Regierungssitz zufallen wird, wird davon abhängen, ob die Position des Landeshauptmannes ein Teil der Regierung ist oder nicht. Kommt es nicht zum sogenannten „Einrechnungsbeschluss“, kann die ÖVP künftig fünf der neun Regierungsposten besetzen. Damit könnte die ÖVP alle Regierungsbeschlüsse auch ohne Zustimmung aller anderen Parteien treffen. SAS

FRAGE DES TAGES

Viele Proteststimmen in OÖ und Graz: Müssen etablierte Parteien umdenken?



KRONE.AT-VOTING
33.945 TEILNEHMER, Stand 19 Uhr

EHRlich GESAGT

HERR NIMMERWURSCHT



Bei der Graz-Wahl hat die KPÖ den Nagl auf den Kopf getroffen.

Wenn der Politik nicht mehr vertraut wird

MFGFRANKMA(R)TINPIRATKPÖ Was das für ein Buchstabensalat ist?

Es sind Parteinamen auf Stimmzetteln. Aus dem Nichts kommende

Wahllisten wie MFG ziehen in Volksvertretungen ein. Zugleich wissen

wir seit Sonntag, dass die altbekannte KPÖ in einer Wahl Erster

werden kann. Warum nur, warum?

1 In Oberösterreich hat es die Liste „Menschen Freiheit Grundrechte“ in den Landtag geschafft. Das gelang auch Frank Stronach in den Nationalratswahlen 2013. Genauso wie davor MATIN mit dem EU-Parlamentarier Hans-Peter Martin.

Die Piraten schafften immerhin ein paar Gemeinderäte von Innsbruck bis Graz. Ebenda werden die Kommunisten nun wahrscheinlich die Bürgermeisterin stellen.

2 All diese so unterschiedlichen Parteien

haben eine Gemeinsamkeit. Gerne wird übersehen, dass die Motive von Wählern der Liste MFG natürlich Ablehnung der Corona-Maßnahmen und Impfskepsis beinhalteten. Aber nicht nur. Fast gleichauf war als Wahlmotiv der Protest gegen traditionelle Parteien und etab-

lierte Parteimenschen und Politiker. Das gibt Typen und Gruppen gute Chancen, die als irgendwie anders gelten.

3 Klassische Parteipolitik hat ein derartiges Negativimage, dass das Anderssein bereits eine wichtige Voraussetzung für Wahlerfolge sein kann. Höchstens ein Drittel der Österreicher vertrauen den etablierten Parteien. Sowohl der Regierung als auch der Opposition wird mehrheitlich misstraut. Alle Parlamentsparteien haben also ein gewaltiges Imageproblem. Ganz egal, welche Parteifarbe sie haben.

4 Muss man also wie Stronach nur zu viel Zeit und Geld haben, um die Schwächen „alter“ Parteien auszunützen? Genügt es, nach dem Vorbild der MFG

➤ Volkspartei beginnt mit Sondierungsgesprächen ➤ Erster Ansprechpartner ist die FPÖ

ÖVP begibt sich auf Partnersuche



Wahlsieger Landeshauptmann Thomas Stelzer (ÖVP) kann zwischen FPÖ, SPÖ und Grünen als Koalitionspartner wählen



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

eine Krise als Chance für die Ansprache von Stimmungslagen für Proteststimmen auszunutzen? Stürzen sich massenhaft Spinner und sensationslüsterne Medien auf jede Form der Andersartigkeit?

5 Nicht unbedingt. Klar, neue Parteien erhalten oft Zuspruch von verhaltensauffälligen Chaoten und

bestenfalls halbdemokratischen Extremisten. Doch ihr typischer Wähler ist nicht zwangsläufig ein radikaler Protestierer, sondern oft schlicht von der Politik sehr enttäuscht. Den größten Anteil der MFG-Wählerschaft stellen berufstätige Männer aus der Privatwirtschaft, 30 bis 59 Jahre alt, und deren Familien.

6 Einmalserfolge können allerdings zu vorübergehenden Sternschnuppen werden. Zum Beispiel wünschen sich ja hoffentlich Abgeordnete der MFG gleich dem Rest des Landes, dass die Corona-Pandemie bald vorbei ist. Bleibt man monothematisch auf das Virus fixiert, so würde man dadurch die politische Existenzberechtigung verlieren. Das Gegenbeispiel ist der Grazer Wahlsieg der KPÖ, die ja keineswegs neu ist und in der

steirischen Landeshauptstadt seit Jahrzehnten gute Ergebnisse einfährt.

7 Das kommunistische Geheimnis des Langlebigererfolge ist es, schon zur Jahrtausendwende ein Thema zu besetzen, das ÖVPSPÖFPÖGRÜNE in der Stadt sträflich vernachlässigten: leistbares Wohnen! Die Kommunisten ideologisierten dabei nicht herum, sondern kümmerten sich konkret vor Ort, die Wohnverhältnisse zu verbessern.

8 Dabei lebt Elke Kahr als kommende Bürgermeisterin von Graz glaubhaft ihr sozialpolitisches Denken, indem sie zwei Drittel ihres Gehalts spendet und mit anderen Parteien weder Kompromisse noch einem Kuhhandel ähnliche Abtauschgeschäf-

te eingeht. Ihre Gretchenfrage wird sein, ob das an der Stadtspitze funktioniert, wenn sie für ihre Regierungszeit Partnerparteien braucht.

9 Kahr geht jedenfalls unbestritten ihren Weg als überzeugte Kommunistin mit praktischem Themenbezug. Das ist besser als populistische Eintagsfliegen, die Fantasielösungen für alles vorgaukeln. Sonst könnte ja jeder Kasperl morgen eine Partei namens Winnetous Apat-schen gründen – und mit inhaltsleeren Sprüchen wie „Wir sind die echten Roten!“ oder „Besser rot als jeden Tag blau!“ zu punkten versuchen. Das große Potenzial der von altbekannten Parteien enttäuschten Wähler würde freilich sogar das möglich machen.